Nr. 249. Donnerstag, 3. November (Hubert.) 1887.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. (Samstags 2 Blätter und das Sct. Quirinus-Blatt.) Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabende erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt" beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Fruchtpreise zu Neuß am 3. November.

Weizen, neuer hies. à 100 Kilo	1. Qu.	16	30	Hafer à 100 Kilo	alter	12	—
	2. „	15	60		neuer 1. Qu.	11	—
Landroggen neuer à 100 Kilo	1. „	12	20		2. „	10	—
	2. „	11	40	Aveel (Rübsen) à 100 Kilo		21	20
Gerste à 100 Kilo	Winter-	11	50	Raps	„ „	22	70
	Sommer-	—	—	Kartoffeln	„ „	4	50
Buchweizen à 100 Kilo		—	—	Heu	à 500 Kilo	36	—
				Stroh	„ „	20	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Parthien von 100 Ctr.	51	—
Rüböl per 100 Kilo faßweise	52	50
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mark höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	116	—
Kleien à 50 Kilo	4	60

Rüböl und Kuchen unverändert.

Deutschland.

□ **Berlin,** 31. Oct. Gleich vier anderen Provincialsynoden hat auch die brandenburgische in drei Resolutionen für erhöhte Dotation und größere Selbstständigkeit der Landeskirche gegen die Stimmen der linken Seite der Versammlung sich ausgesprochen. Bei der Zusammensetzung der Synoden, in denen die Orthodoxen überall die Mehrheit haben, kann das nicht überraschen. Was aber uns Katholiken bei den Verhandlungen besonders interessirt, das ist der Hinweis auf unsere katholische Kirche in mehr als einer Richtung.

Zunächst interessirt uns die Ausführung eines besonders eifrigen Orthodoxen, des Generallieutenants v. Herzberg, wodurch über die ganze Culturkampfsgesetzgebung und Einmischung des Staates in die kirchlichen Verhältnisse der Stab gebrochen wurde. Genanntes Synodalmitglied rief nämlich aus: „Wie können wir erwarten, daß der Landtag, in welchem neben evangelischen Christen auch Katholiken, Confessionslose, Juden und Religionslose sitzen, das richtige Gefühl und Verständniß für die Bedürfnisse der evangelischen Kirche besitzen?" Ganz dasselbe hat das Centrum wiederholt und laut betont, als Protestanten, Juden und Religionslose die Falk'schen Gesetze gegen die kath. Kirche machten. Aber trotzdem stimmten Herzbergs orthodoxe Gesinnungsgenossen für Falks Projecte, ja noch mehr, haben nicht die Protestanten, welche dieses Jahr gegen die Orden und andere Bestimmungen des ersten Friedensgesetzes lärmten und stimmten, sich noch jüngst des von Herzberg getadelten Uebergriffs schuldig gemacht? Und zu diesen gehört ja auch Hofprediger Stöcker! Und wenn jetzt der „Evangelische Bund" gegen die Rückkehr der Orden tobt, so scheint es, als ob die Protestanten über unsere heiligsten kirchlichen Rechte zu Gericht zu sitzen sich nicht scheuen, uns aber dasselbe Recht ihnen gegenüber nicht einräumen wollen. Ist das Parität? Das Centrum hat niemals sich in protestantische innerkirchliche Dinge gemischt. Mit Recht fordern wir deshalb auch, daß die Protestanten sich in unsere kirchlichen Dinge nicht mischen.

Sehr interessant war auch ein Einwand, womit der Synodale Werner davor warnte, die jetzige Mitwirkung des Staatsministeriums dem Cultusminister zuzusprechen. Der Cultusminister, sagt Werner „könnte ja auch einmal Katholik sein". Also erwartet Werner von einem nicht dem protestantischen Bekenntniß angehörigen Cultusminister für protestantische Kirchensachen entweder weniger Verständniß oder weniger Gerechtigkeitsgefühl. Nun befinden sich aber die 10 Millionen preußischer Katholiken einem protestantischen Cultusminister gegenüber seit undenklichen Zeiten genau in der Lage, welche Werner für bedenklich erklärt. Wir gehen nun gar nicht so weit, daß wir einen katholischen Cultusminister für uns fordern, aber die Forderung kann man doch mit Fug und Recht wiederholen, daß dem protestantischen Cultusminister, der über zahllose kath. Kirchensachen in letzter Instanz entscheidet, zur Begutachtung kath. Berather zur Seite stehen. Wenn durch irgend etwas, so wird durch diese protestantische Furcht vor einem etwaigen kath. Cultusminister die Nothwendigkeit der Wiederherstellung der sogen. kath. Abtheilung im Cultusministerium dargethan.

Von hohem Interesse ist ferner die Aeußerung, womit der Oberconsistorialrath Frhr. v. d. Goltz Staatsunterstützung für die Errichtung von protestantischen Vicariaten und Seminarien forderte. Ersieht man aus der Forderung selbst, daß der Protestantismus sein Heil in der Nachahmung katholischer Institute sucht, so muß man billig über die Art erstaunen, womit ein hoher protestantischer Kirchenbeamter seinen Wunsch begründet. Herr v. d. Goltz sagte, laut dem Bericht der ‚Kreuzztg.', wörtlich: „Es gebe keinen Stand, der solche Lücken und Mängel in der Ausbildung zeige, als der (protestantische) geistliche Stand". Aber wo werden denn die protestantischen Prediger ausgebildet? Auf den Staatsfacultäten! Und diese Staatsfacultäten, welche eine solche „lücken- und mangelhafte" Ausbildung geben, dieselben Staatsfacultäten hat noch das vorletzte kirchenpolitische Gesetz für den Lehrplan der bischöflichen Lehranstalten als „Muster" obligatorisch gemacht! Da kommt man unwillkürlich auf ganz eigenthümliche Gedanken, zumal wenn man noch dabei an das selige „Staatsexamen" denkt.

Bezeichnend für das Maß der protestantischen Forderungen war endlich das von dem Protestantenvereinler Richter ausgesprochene Verlangen, der Staat müsse den zwei Dritteln evangelischer Staatsbürger annähernd doppelt so viel zukommen lassen, als dem einen Drittel der katholischen. Der Staat als solcher läßt dem „einen Drittel" der Katholiken überhaupt nichts zukommen, denn was die kath. Kirche erhält, zahlt der Staat nicht aus dem Seinen, denn es ist nur ein geringer Theil aus den Revenuen eingezogener kath. Kirchengüter. Die Berufung auf die Parität ist also hier sehr schlecht am Platz. Die ganzen Verhandlungen aber zeigen, wie wenig Consequenz und Verständniß bei den Debatten vorhanden war.

□ **Berlin,** 31. Oct. Das Leiden des Kaisers scheint hartnäckiger Art zu sein, so daß die gesunde Constitution des hohen Patienten dasselbe nicht so schnell, wie frühere Anfälle, überwindet. Der heutige ‚Staats-Anzeiger' meldet darüber: „Rheumatische Kreuzschmerzen im Verein mit Ermüdung und Abspannung, wie sie im Verlauf der Krankheit gewöhnlich einzutreten pflegen, geboten Sr. Majestät dem Kaiser und König, gestern den ganzen Tag über im Bette zu verbleiben. Mehrstündiger Schlaf im Laufe des gestrigen Tages hat die Gleichmäßigkeit der letzten Nachtruhe einigermaßen beeinträchtigt." Aus einem Schreiben Dr. Mackenzie's an den Münchener Professor Dr. Oertel erfährt man zunächst die erfreuliche Thatsache, daß die Gesundheit des Kronprinzen in gutem Fortschritt begriffen ist und daß niemals der Character einer bösartigen Krankheit existirt hat. Mackenzie erklärt jedoch anderseits auch, daß Virchow's Untersuchungen

---

Höhenluft

von Cary Groß.

40) (Fortsetzung.)

Madame Monetti war darum auch absichtlich blind für die bedeutungsvollen Blicke, die beide wechselten, und äußerte ihre Freude über Ferrini's Versprechen, am heutigen Empfangstage, so wenig wie an allen anderen, bei seiner verehrten Gönnerin zu fehlen, obgleich er nicht als Kenner über die musikalischen Leistungen ihres neuen Schützlings urtheilen könne. Doch wer einmal von ihr anerkannt sei, meinte er, bedürfe keines weiteren Lobes; sie sei nicht nur erster Richter im Tempel der Kunst, sie könne selbst noch als Priesterin derselben jeder anderen den Rang streitig machen.

„Schmeichler!" sagte die Dame, die in der That durch eine vorzügliche Stimme geglänzt hatte; „meine Epoche ist vorbei. Uebrigens brauche ich Sie auch nicht als Musikkenner, der Sie nicht sind, Ihr Künstlerauge soll vielmehr entscheiden, ob es zutrifft, wenn ich die junge Sängerin, die Sie hören und sehen sollen, mit jener wundervollen Magdalena Battonis in der Dresdener Galerie vergleiche, wo Sie ja zugleich mit mir waren. Sie hat nicht nur dieselbe Farbe des goldblonden Haares, nein, auch die dunklen Augen, das feine Oval des Gesichtes."

„Wirklich, Sie machen mich neugierig. Dann muß sie ja eine strahlende Schönheit sein!"

„Tante schwärmt auch bereits für sie, so daß es mich eigentlich wundert, warum sie sie nicht gleich mit der Perle der Dresdener Galerie vergleicht, der Madonna Sistina!"

„Das verstehst Du nicht, Kind," sagte Madame Monetti, der Armandinens leichte Verstimmung nicht entging. „Du bist keine Jüngerin der bildenden Kunst und noch nicht eingedrungen in ihr Verständniß; Dich fesselt die Musik, Deine eigentliche Sphäre. Aber ich, die ich, wie Ferrini weiß, eine Palette im Auge habe, jede Farbenwirkung verstehe und meinen Salon zu einem Kunstwerk von malerischem Effekte umgeschaffen habe, ich halte darauf, auch die Schönheitstypen zu classificiren. Eher würde ich Dich mit Raphael's Cäcilia vergleichen, der Du Klavier spielst, als die blonde Sängerin mit einer von seinen Madonnen. Dazu ist ihr Ausdruck zu unruhig, ihr Auge hat sogar etwas Schmerzliches, fast Peinliches, und läßt mich vermuthen, daß ihr Herz schon gelitten hat oder noch leidet."

„Dadurch wird sie um so interessanter! Ein herzzerreißender Roman ist eine gute Vorbereitung fürs Theater!" lachte Ferrini. „Wird sie in Mailand auftreten?"

„Hierüber ist noch nichts entschieden. Es scheint in der That eine Tragödie gespielt zu haben, die die Kleine noch scheu macht."

„Sie machen mich neugierig, Excellenza. Gewiß, ich werde pünctlich sein.

„Sind Sie zugegen, Armandine?" flüsterte Ferrini dieser zu, als er sich an ihrem Wagen verabschiedete.

„Nein! Weiden Sie Ihr Künstlerauge nur ungestört an der blonden Schönheit; ich verlange nicht, ihr als Folie zu dienen."

„Sie? meine Sonne! Welche Ungerechtigkeit!"

Armandine wandte ihr Gesicht schmollend zur Seite, erwiderte aber doch leise den Druck seiner Hand, während Madame Monetti noch gefällig ihre Visitenkarten ordnete.

Sie eilte jedoch ohne Verzug nach Haus, nachdem Armandine bei dem Palazzo Galli abgestiegen war. Von vier bis sechs Uhr waren die festgesetzten Empfangsstunden bei ihr, an denen sie allwöchentlich die ganze Aristokratie Mailands, hervorragende fremde Künstler und Gelehrte zu empfangen pflegte. Heute erwartete sie besonders zahlreiche und vornehme Gesellschaft. Es waren Minister und Gesandte zum Zweck einer Conferenz in Mailand. Sie hoffte, keiner werde fehlen, so wenig wie einige andere Herren von politischer Bedeutung, die der Name ihres etwas pedantischen, aber doch noch einflußreichen Gatten anzog. Wie konnte sie durch den Glanz dieser Namen die Excellenzen blenden; wie durch diese bei den anderen als einflußreich erscheinen, wie in den Augen der vornehmen Mailänderinnen steigen und hinwieder durch die schönen Damen, die so bereitwillig kamen, die Männer anziehen, um derentwillen sie auch die Schönheit ihres Schützlings hochschätzte. Wie auch die Federn ineinandergriffen, alle dienten nur dem einen Zweck: den Ruf ihres glänzenden Salons zu erhöhen, in dessen Bedeutung all ihr Ehrgeiz gipfelte. Sie war zu sehr an Huldigung gewöhnt gewesen, um in den Hintergrund treten zu wollen, als ihre Schönheit verblühte, und das Mittel zu einer ersten Rolle war ihr Salon. Alles, was ihn betraf, war ihr deshalb wichtig und sie hatte nichts versäumt, seine äußere Ausstattung so glänzend als originell und künstlerisch zu machen. Sie selbst beschäftigte sich noch vor der festgesetzten Stunde des Empfanges mit kleinen Einrichtungen, die seinen Reiz erhöhen und zugleich zu dem Namen einer hochgebildeten Frau und Kunstkennerin stimmen sollten.

Auf den Namen als Kunstkennerin hielt Mad. Monetti besonders, seit die Huldigung, welche ein berühmter Maler ihrer schönen Tochter widmete, dazu beigetragen hatte, sowohl deren ehelichen Frieden als ihren Ruf zu zerstören. Es war deshalb angezeigt, durch Kunstenthusiasmus der Sache eine entschuldigende Wendung zu geben.

Mad. Monetti habe eine Palette im Auge! Diesen Ausspruch obigen Künstlers wiederholte sie gern und bewunderte sich selbst, wie sie jetzt in ihrem Salon stand und ihren Blick durch den weiten, zwei Stockwerke hohen Raum gleiten ließ, prüfend, ob das Licht, das durch die oberen Bogenfenster eindrang, von den gelb seidenen Vorhängen richtig gemildert werde, so daß auf die traulichen Sofaplätze in den Ecken und unteren roth verhängten Fensternischen nur ein dämmernder Schein fiel, dagegen auf die Vergoldung der reich cassettirten Decke und auf die seidenen Stoffe wirksame Streiflichter sich breiteten und bald dieses Bild, bald jene Statuette auf ihrem Hintergrund von bunten Stickereien oder grünen Palmen hervortrat.

Es war nicht unrichtig, was der große Maler an Mad. Monetti gerühmt hatte. Sie hatte Geschmack, und ihr Auge war geübt, jeden Effect, den Licht und Farben machen konnte, zu entdecken. Ueber einem Büchergestell in geschnitzter Arbeit, dessen dunkel vergoldete Büchereinbände einen harmonischen, gefärbten Grund bildeten, war in malerischen Falten ein gestickter Stoff geworfen und halb zurückgeschlagen, neben die blauen Falten schob sie eine japanesische Vase mit grünblauen Reflexen und ein rothes Büchlein wurde hervorgezogen, damit der Glanz des Roth die Blicke nach dem tiefen Blau ziehe. Hier stellte sie geschnitzte Rahmen auf, dort ein japanesisches Götzenbild, hier hing sie eine türkische Bernsteinkette über blaßblauen Damast und vergaß bei all' dem ausgebreiteten Luxus nicht, hier und da ein aufgeschlagenes Buch hinzulegen, dessen Inhalt von dem gebildeten Geist der Bewohnerin und ihrem ernsten, hochfliegenden Sinn Zeugniß geben sollte. — Schopenhauer durfte nicht fehlen, das war der Lieblingsautor der Tochter, durch deren Beziehungen zu talentvollen, ihrer Schönheit huldigenden Männern erst dies Gemisch von künstlerischen Bestrebungen in das einfach-frivole Getriebe früherer Tage gekommen war.

Seit Giulia Schopenhauer las, für Wagner schwärmte, vom größten Maler Deutschlands angebetet wurde, wußte doch die Mutter einer so seltenen Frau über ihren Luxus und eleganten bric à brac das Aushängeschild der geistigen Bestrebungen anzubringen.

„Streben nach Vervollkommenheiten," hatte sie es genannt und war im Namen ihrer neuen Gottheit sogar bei Vivisectionen zugegen gewesen!

Ein Strahl selbstgefälliger Genugthuung überflog der Dame Züge, als sie ihr Werk überschaute' — Alles war in harmonischer Farbenpracht; die Palette in ihrem Auge hatte sich bewährt und ebenso die Schneiderin, die das enge Atlaskleid ihrer Undinengestalt angepaßt, welche ihr eben aus einem Venetianer Spiegel entgegenstrahlte.

nur eine negative Beweiskraft haben und daß er selbst „noch nicht vollständig sicher ist, ehe sechs Monate nach der electrischen Kanterisation verflossen sind". Aus dem Schlusse des Briefes hat man den Eindruck, als ob Mackenzie der Ansicht sei, daß der Kronprinz officielle Mittheilungen nicht wünsche. — Der ‚Staats-Anzeiger' druckt heute aus einem Blatt Ausführungen nach, die den Beweis zu erbringen suchen, daß ein gleichzeitiges Tagen von Reichstag und Landtag zu Berlin unvermeidlich sei. Die Ausführungen gehen jedoch von thatsächlich falschen Voraussetzungen aus, wenn behauptet wird, es entspreche den deutschen Lebensgewohnheiten, daß nur die Zeit vom November bis Ende Mai für das Tagen beider Körperschaften, also für jede nur etwa 12 Arbeitswochen in Betracht kämen. Würde der Reichstag Mitte October berufen, dann hätte er allein vor Weihnachten 8—9 Wochen Arbeitszeit, und könnte, nachdem das preußische Abgeordnetenhaus von Anfang Januar bis Ende März gearbeitet, im Frühjahr den Rest der Reichstagsarbeit ungestört erledigen. Der Fehler liegt also in der späten Einberufung des Reichstages sowie in der halben, weil getheilten Arbeit bei dem Zusammentagen in den ersten Monaten des Jahres.

FC. **Berlin**, 1. Novbr. An und für sich sind die berliner Stadtverordnetenwahlen langweilig, wie so ziemlich alle Communalwahlen. Neuerdings ist aber hier ein erheiterndes Moment in die Communalwahlbewegung gekommen, nämlich der Zank der Cartellbrüder darüber, wer innerhalb des berliner Cartells zur „guten" oder zur „bedenklichen Gesellschaft" gehöre. In der allzeit salonfähigen ‚Nat.-Ztg.' war zuerst von einem nationalliberalen Parteiführer die Frage aufgeworfen worden, ob sich denn die Nationalliberalen bei den berliner Communalwahlen durch Festhalten am Cartell ohne Noth in „bedenkliche Gesellschaft" begeben dürften. Daß sich die „bedenkliche Gesellschaft" nur auf den antisemitisch-christlich-socialen Stöcker'schen Anhang beziehen sollte, war klar, aber ebenso klar ist, daß diese antisemitischen Elemente in der sogenannten Berliner Bewegung die entscheidende Rolle spielen. Ohne diese antisemitischen Massen sind die Freiconservativen und erst recht die Nationalliberalen in Berlin die reinen Nullen, wenn es sich um das Gewicht von Wahlstimmen handelt. ‚Post' und ‚Nat.-Ztg.' können dem Sachkenner in dieser Beziehung kein X fürs U machen, mögen sie ihr „entsetzlich großes Maul" auch noch so weit aufreißen. Die ‚Post', in mancher Beziehung viel geriebener wie die ‚Nat.-Ztg.', hat sofort gemerkt, daß die „bedenkliche Gesellschaft" dem Cartell gefährlich werden könne, und sie sucht daher zu beschwichtigen, indem sie ausführt, daß in dem antisemitischen Bürgerverein neuerdings neben dem kleinbürgerlichen Element doch auch die besseren Stände vertreten seien, und daß man doch nicht verkennen dürfe, daß an der Spitze dieser Vereine nationalliberale und freiconservative Führer ständen. Das Letztere läßt die ‚Post' nur durchblicken. Sie weiß nur zu gut, daß ohne die Massen der antisemitischen Bürgervereine nun einmal bei Wahlen nichts auszurichten ist. Auch der ‚Nordd. Allg. Ztg.' muß das Vorgehen der ‚Nat.-Ztg.' bedenklich erschienen sein, denn sie bringt heute einen Artikel, in welchem das Cartell von Neuem verherrlicht wird. Inzwischen hat die Sache dadurch ihre Erledigung gefunden, daß gestern Abend der Berliner nationalliberale Verein „fast einstimmig" sein Einverständniß mit den vom Vereinsvorstand unternommenen Schritten zur Aufstellung von Candidaten zu den Stadtverordnetenwahlen in Gemeinschaft mit den conservativen Parteien erklärt hat.

Damit ist die ‚Nat.-Ztg.' mit ihren Bedenken gegen die „bedenkliche Gesellschaft" vorläufig auf's Trockene gesetzt. Wundern muß man sich aber, daß die „bedenkliche Gesellschaft", d. h. die antisemitischen und christlich-socialen Elemente der berliner Bewegung trotz aller schlechten Behandlung seitens der nationalliberalen Cartellbrüder immer noch bereit sind, für diese Leute bei den Wahlen die Kastanien aus dem Feuer zu holen und sich einfach als cartellbrüderliches Stimmvieh gebrauchen zu lassen. Im Uebrigen ist es ganz gleichgiltig, ob fortschrittliche Candidaten oder nationalliberale Cartellbrüder in die Stadtverordnetenversammlung gewählt werden. Bei den engen hausfreundlichen Beziehungen, die hier zwischen der fortschrittlichen, oder richtiger gesagt jüdischen Bourgeoisie und der natianalliberalen Bourgeoisie bestehen, würden sich beide Richtungen im „rothen Haus" schwerlich die Augen auskratzen. Der Fortschritt präsentirt sich aber dort wenigstens in einheitlicher Farbe, während man bei den buntscheckigen Mischmasch-Candidaten niemals weiß, ob sie im Grnnde ihres Herzens conservativ, freiconservativ oder nationalliberal gesinnt sind.

— Ueber die Opposition gegen die Colonialpolitik bringt die ‚Voss. Ztg.' einen Artikel, welcher die Behauptung widerlegt, als sei im Auslande die Opposition in colonialpolitischen Dingen mit der Regierung stets ein Herz und eine Seele. Das Kanzlerblatt hatte kürzlich sogar die Behauptung aufgestellt, daß die deutsche Colonialpolitik so schwierig sei, „weil bei unserer Opposition nicht, wie bei derjenigen in anderen Ländern, das nationale Empfinden zum Begriff eines anständigen Mannes gehört." Dazu wird nun der ‚Voss. Ztg.' von einem gründlichen Kenner des Colonialwesens, der seit 25 Jahren in den von der deutschen Colonialpolitik ergriffenen Gegenden thätig ist, u. A. geschrieben: „Als seiner Zeit in Holland die Verwaltung Javas kritisirt wurde, nannte der conservative Herr von Pringshoven dieses holländische System, das auch uns empfohlen wurde, eine Schande. Hat vielleicht Jemand es gewagt, ihm „nationales Empfinden" abzusprechen? In den letzten Wochen erst stand Frankreich vor einer Schwierigkeit in Madagaskar, und allgemein wurde behauptet, daß eine entschiedene Geltendmachung der französischen Ansprüche sehr schwer sein würde wegen der Opposition im eigenen Lande. Es ist bekannt, daß dort eine große Partei gegen die Colonialpolitik ist, daß sie den Rückzug in Hinterindien fordert, trotzdem Hunderte von Millionen dort aufgewandt sind, und daß die Regierung ihre Colonialpolitik vor der Opposition nur durch ein großes Verheimlichungs-, um nicht zu sagen Lügensystem halten kann. Ist es Jemand in den Sinn gekommen, Clemenceau, den Führer dieser Opposition, zu verklagen, daß er sein Vaterland nicht liebe? Oder gibt vielleicht England unserm nationalen Empfinden ein besseres Beispiel? Noch in der letzten Session wurden einige Nächte darangesetzt, um der Opposition Gelegenheit zu geben, an der indischen und egyptischen Politik Kritik zu üben. Labouchère hielt eine lange Rede, um zu zeigen, daß die englische Regierung in Egypten alles schlimmer gemacht, als es vordem war, daß Göschen persönlich dort interessirt sei. Man konnte wohl scharfen Tadel hören, daß der Mann hier wie immer leichtsinnig geschwatzt habe; daß er unpatriotisch gehandelt habe, fiel Niemanden ein zu sagen. John Bright nennt die Annexion von Birma ein Verbrechen, aber niemand macht sich lächerlich dadurch, daß er ihm oder den andern Kritikern das „nationale Empfinden" abspricht. Das darf man nur uns Deutschen bieten, deren Kritik, verglichen mit der anderer Völker, kaum diesen Namen verdient."

— Eine sonderbare Grundsteinlegung zu einem „Nationaldenkmal" fand heute Vormittag bei Steglitz, einem Berliner Vororte, statt. Es war vor einiger Zeit von einem „Central-Comite" ein Aufruf erlassen worden, worin zu Spenden für ein „Prinz-Friedrich-Karl-National-Denkmal" aufgefordert wurde. Es sollen auch über 60 000 Mk. zusammengekommen sein, der Platz für das Denkmal war ausgesucht, dem Bildhauer Steiner die Ausführung und den Lauchhammer'schen Werken der Guß übertragen, das Programm der Grundsteinlegung veröffentlicht, an die Mitglieder des königlichen Hauses, die Behörden ꝛc. Einladungen ergangen, Kriegervereine, Schützen, Turner hatten ihre Betheiligung zugesagt — als sich plötzlich der ganzen Sache die Schwierigkeit entgegenstellte, daß die kaiserliche Genehmigung zu der Wahl des Ortes und der Form des Denkmals ausblieb. Nach verschiedenen Andeutungen soll nämlich die Angelegenheit mit gewissen Terrainspeculationen verquickt sein, zu deren Begünstigung man sich nicht hergeben wollte. Das Steglitzer Local-Comite nahm deshalb in den letzten Tagen die Einladungen zur Feier zurück, auch Prinz Georg, der sein Erscheinen bereits zugesichert hatte, widerrief seine Zusage. Gleichwohl hat die Grundsteinlegung heute Vormittag stattgefunden, natürlich nur als eine rein private Feier. Ueber den würdigen Verlauf derselben entnehmen wir dem Berichte der ‚Voss. Ztg.' Folgendes: Die gesammte Festversammlung bestand aus dem Vorsitzenden des Central-Comite's, Schriftsteller Bettin, dem Bildhauer Steiner, einem ebenfalls geschäftlich betheiligten Steinmetzmeister, dem Besitzer des Denkmalterrains Bertram, einem Landwehrlieutenant, einem Cadetten und einem Abgesandten der Lauchhammer'schen Werke. Außerdem umstanden den eingezäunten und mit einer Kaiserbüste geschmückten Festplatz einige Hunderte Kinder und Frauen, sowie eine Anzahl jener bedenklichen Gestalten, die bei derartigen Gelegenheiten nie zu fehlen pflegen. Die Feier begann mit einem von einem Quartett gesungenen Trauerchoral; der dann geplante allgemeine Gesang unterblieb, da die „Festversammlung" zu klein war. Nach einer Rede des Predigers P. Cassel wurde der Grundstein eingemauert, worauf ein Hoch auf den Kaiser und Gesang den Act schloß. Das Denkmalterrain, ein von dem Besitzer Bertram Herrn Bettin geschenkter Morgen, soll eingezäunt werden, während ringsherum Straßen geführt werden. Das Denkmal liegt mitten in dem circa 100 Mrg. großen Bertram'schen Villenterrain. Die gesammelten Gelder sind zum großen Theil bereits an den Bildhauer und den Steinmetzen vertheilt.

— Dem Vernehmen der ‚Kreuzztg.' zufolge wird die neue Session des Reichstags am Donnerstag, 24. November eröffnet werden. Die Veröffentlichung der betreffenden kaiserlichen Verordnung soll binnen Kurzem erfolgen.

— An der Börse wurden am Dienstag, offenbar in unlauterer Absicht, höchst beunruhigende Gerüchte sowohl über das Befinden des Kaisers wie der Kaiserin verbreitet. Da zu diesem sträflichen Börsenmanöver auch die Rohrpost benutzt wurde, sollen 2000 M. Belohnung auf die Ermittelung des Absenders der Rohrpostbriefe ausgesetzt werden, um die Urheber zu ermitteln.

— Der Abg. v. Quast, welcher im preußischen Abgeordnetenhause den Wahlkreis Ruppin-Templin vertrat und der conservativen Fraction angehörte, ist auf einer Reise in Klein-Asien plötzlich gestorben.

Berlin, 1. Nov. In der heutigen Constituirung der deutschen Commission für die Brüsseler Welt-Ausstelung wurde Freiherr Landsberg-Wehlen zu Steinfurt zum Vorsitzenden, Generalconsul Goldberger, Geheimrath Dietrich zu stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Mit der Geschäftsführung wurden betraut die Herren Goldberger, Stadtrath Friedel und Dr. Jannasch. Die Commission besteht aus 36 Mitgliedern, darunter befinden sich Academie-Präsident Becker, Reinhold Begas (Berlin), Prof. Albrecht (Königsberg), Hofrath Ackermann (Dresden), Generalconsul Behrens (Hamburg), Kammerrath Weibert (München), Landes-Director Levetzow, Director Marius, Handelskammerpräsident Molinary (Breslau), Commercienräthe Passarant (Frankfurt a. M.), Jörger (Mannheim), Consul Benger (Stuttgart) und Albertus v. Ohlendorf (Hamburg).

— Der ‚Reichsb.' brachte kürzlich eine Nachricht über eine Audienz, welche ein katholischer Gymnasial-Professor aus Hannover beim h. Vater gehabt. Bei dieser Audienz, wurde berichtet, habe sich Papst Leo auch „eingehend nach der Stimmung erkundigt, welche unter den Katholiken Preußens durch die jüngst stattgehabten Vereinbarungen zwischen der Curie und dem preußischen Staate hervorgerufen sei", und „auf die Aeußerung des Professors hin, daß unter den Katholiken die Befürchtung herrsche, es sei der katholischen Kirche nicht das gewährt, was sie zu ihrer freien Entfaltung bedürfe, habe der Papst in der lebhaftesten Weise wiederholt, daß man in den Vereinbarungen nur einen Schritt auf dem Wege zum Frieden, nicht aber den Frieden selbst zu sehen habe, daß er seine Bemühungen zur Erreichung ersprießlicher Verhältnisse beständig fortsetze, und daß schon die nächsten Wochen einen deutlichen Beweis für die Richtigkeit dieser Angaben bringen würden." Wir haben, so schreibt der ‚Westf. Merkur', über diese Nachricht Erkundigungen eingezogen und darauf hin „die bestimmte Auskunft" erhalten, daß „die Aeußerung des Papstes im ‚Reichsb.' richtig mittheilt" ist, die betreffende Audienz jedoch schon vor etwa vier Monaten, nicht, wie der ‚Reichsb.' gemeldet, „vor vier Wochen" stattgefunden hat.

Breslau, 31. Oct. Vor einigen Tagen brachte der ‚Oberschl. Anz.' die Nachricht, daß bei der Hochzeit der Prinzeß Margaretha von Hohenlohe mit dem Grafen Hohenau und bei der Vermählungsfeier der Prinzeß Margarethe v. Ratibor mit dem Baron v. Reischach nach der katholischen Trauung eine protestantische Nachtrauung stattgefunden habe. Diese Nachricht, welche mit dem üblichen Phrasenbeiwerk von „Toleranz" ꝛc. in verschiedene größere akatholische Blätter übergegangen ist, beruht, wie die ‚K. Vztg.' erfährt, auf einem Irrthum. In beiden Fällen fand nach der katholischen Trauung eine Beglückwünschung des Bräutigams von Seiten des protestantischen Predigers im Schlosse statt, an nicht geweihtem Orte, ohne jedes Trauungs-Ceremoniell, wobei die katholische Braut sich vollständig passiv verhielt. Von einer communicatio in sacris ist demnach nicht die Rede.

Frankreich.

Paris, 1. Nov. In der gestrigen Sitzung der Academie der Wissenschaften theilte Lesseps mit, der Panama-Canal würde am 3. Februar 1890 eröffnet werden. Die Arbeiten würden noch nicht ganz beendigt sein, doch würden täglich zwanzig Schiffe passiren können.

Italien.

— Der ‚Osservatore Romano' meldet, Cardinal Hohenlohe habe dem Papste anläßlich seines Priesterjubiläums die Glückwünsche des deutschen Kronprinzen dargebracht und der Prinzregent sowie die Königin-Mutter von Baiern hätten den Papst unter Uebersendung reicher Geschenke brieflich beglückwünscht.

America.

New-York, 1. Nov. Nachrichten aus Panama zufolge ließ sich der frühere Vicepräsident Castinad zum Dictator Guatemalas ausrufen und stellte sich, unterstützt von den ersten Familien des Landes, an die Spitze einer Revolution gegen den Präsidenten Barillas. Die Regierung unterdrückte jedoch die Revolution und nahm die Häupter derselben gefangen, welche am Sonntag mit vier anderen erschossen wurden.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 3. Nov. Im Monat October wurden in der Gemeinde Neuß 81 Kinder geboren, davon waren 45 männlichen und 36 weiblichen Geschlechts. (1 männlichen Geschlechts kam todt auf die Welt.) Die Todtgeburt mitgerechnet, starben im verflossenen Monate 34 Personen und zwar 15 männlichen und 19 weiblichen Geschlechts. Der Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen betrug also 48. Es starben im Alter bis zu 1 Jahr 14, von 2—5 Jahren 6, von 6—15 1, von 16—20 2, von 21—30 2, von 31—40 1, von 41—60 4, von 61—80 3. Nach den ärztlichen Angaben starben an Lungenschwindsucht 1, an Lungenentzündung 3, an Darmkatarrh 2, an Diphteritis 1, an anderen Krankheiten 26. In den Stand der Ehe traten 28 Paare und zwar Junggesellen mit Jungfrauen 25, Wittwer mit Jungfrauen 2, Junggesellen mit Wittwen 1.

Im verflossenen Monat October stellte sich die Zahl der in der Bürgermeisterei Neuß eingezogenen ledigen Personen auf 230, davon 114 männl. und 116 weibl. Familien

---

„Jetzt können meine Gäste kommen! Wenn mir nur noch ein wenig Zeit bleibt, mit Negroni, der mir über seine Sängerin einige Mittheilungen versprach, ungestört zu plaudern."

Der Erwartete wurde in eben dem Augenblick gemeldet, und Mad. Monetti eilte nach einem der anstoßenden Kabinette, ihn dort zu begrüßen.

8. Capitel. — **Kunst und Gunst.**

Das an den Salon anstoßende Kabinett, in dem Negroni die Dame des Hauses erwartete, war gleichfalls eine ihrer Kunstschöpfungen. Sie hatte es mit kostbaren holzgeschnitzten Möbeln und Gobelins ausgeziert und trotz allem Reichthum ihm den Character eines traulichen Wohngemachs gewahrt.

Als sie das dämmernde Kabinett betrat, blieb sie wie zufällig einen Augenblick unter der Thüre, um in dem hellen Lichtstrahl, der dorthin fiel, ihre feine Gestalt und den dunkelblauen Schimmer des Atlaskleides hervortreten zu lassen.

Ihr Besucher verstand das kokette Spiel vortrefflich und nahte ihr mit einer so auffallenden Bewunderung in den Mienen, als ihm dienlich schien, um rascher ihre Gunst zu gewinnen. — Er wußte, was der Schutz der gefeierten Frau werth war, und daß von ihm zum großen Theil das Gelingen seiner Unternehmungen abhing.

Cavaliere Negroni, der Maestro oder Director, wie er sich nennen ließ, war nämlich im Grunde nichts anderes, als ein Unternehmer, der es verstand, aus musikalischen Kräften, die er für die Bühne gewann und ausbildete, großen Vortheil für sich selber zu ziehen. Er barg jedoch vorsichtig die geschäftliche Seite seiner Thätigkeit unter dem Namen eines Kritikers und Beschützers der Kunst und behauptete sich als solcher den Zutritt in vornehme Gesellschaften, die er als Gleichberechtigter, nicht als Geschäftsmann, frequentirte.

Auf diese Weise vermochte er um so besser, die Erfolge seiner Schützlinge zu sichern und seine eigenen Zwecke zu fördern.

Die heutige Einladung zu Madame Monettis Empfangstag war ihm sehr erwünscht gekommen und er hatte nicht ermangelt, sich früh genug einzustellen, um in einer besonderen Unterredung die Huld der einflußreichen Frau seinem neuesten Schützling zu erwerben. Alles, was er zu sagen vorhatte, war daher wohl bedacht und darauf angelegt, jede etwaige Befürchtung zu zerstreuen und doch den Reiz des Geheimnisses festzuhalten, der bereits der interessanten jungen Fremden nützlich geworden sei. Deshalb erhielt auch Madame Monetti auf ihre directen Fragen, woher die Sängerin stamme, nur sehr vorsichtige Antworten, die sie doch wieder als etwas nur Anvertrautes ansehen konnte.

(Forts. folgt.)

zogen 40 ein mit zusammen 139 Angehörigen. Fortgezogen sindaus der hiesigen Bürgermeisterei 180 Ledige, wovon 86 männl. und 94 weibl. Es verließen uns 17 Familien mit zusammen 63 Angehörigen. Es sind also mehr zu- als fortgezogen 125 Personen. Dazu den Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen, welcher 48 Personen betrug, hinzugerechnet, ergibt eine Bevölkerungs-Zunahme im Monat October um 173 Köpfe.

□ **Neuß**, 2. Nov. Ein am Krausenbaum wohnender Bahnwärter nahm gestern Abend ein 16jähriges Mädchen, welches in einem Strohschober Nachtlager suchte, in sein Haus auf, labte es mit Speise und Trank und wies ihr ein Bett an. Heute Morgen verschwand die undankbare Dirne unter Mitnahme des besten Kleides der Tochter ihres Wohlthäters. Die Recherchen nach der Diebin blieben erfolglos.

— Ein seit längerer Zeit vom hiesigen Kgl. Amtsgericht steckbrieflich verfolgtes fremdes Individuum wurde dieser Tage in Elberfeld verhaftet und heute in das hiesige Arresthaus eingebracht.

— Heute wurden von hier aus 3 vom hiesigen Kgl. Schöffengerichte bestrafte Gewohnheitsbettler nach der Provincialarbeitsanstalt transportirt.

Grevenbroich, 2. Nov. Am Freitag den 28. v. Mts. fand im Saale des Gasthofes von Gust. Lersch hierselbst eine General-Versammlung der „Erft-Fischerei-Genossenschaft" unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Schmitz von Grevenbroich statt, in welchem die Neuwahl des Vorstandes und des Schiedsgerichtes, sowie Beschlußfassung darüber, ob die Fischerei verpachtet werden oder ruhen soll, zur Tagesordnung stand. Da von den betheiligten Gemeinden, wie die ‚Gr. Ztg.' bemerkt, nur Wevelinghoven zahlreich vertreten war, während aus den übrigen Gemeinden keine oder nur einzelne Mitglieder anwesend waren, gelang es den Wevelinghovenern leicht, ihre Candidaten sämmtlich durchzubringen.

In den Vorstand wurden gewählt, als Mitglieder: Rentmeister Aug. Schorn zu Wevelinghoven, Rentner Hubert Schönen zu Wevelinghoven, Mühlenbesitzer Wilh. Düppers zu Wevelinghoven, Landwirth Heinrich Steprath zu Wevelinghoven, Klempner H. Geene zu Wevelinghoven, Wirth Jac. Wingerath zu Wevelinghoven; als Stellvertreter Mühlenbesitzer Theod. Pfeil zu Neubrück, Landwirth Jos. Schwidden zu Gilverath, Landwirth Pet. Vieten zu Capellen, Landwirth Anton Schönen zu Allrath, Rentner Franz Broich zu Wevelinghoven, Landwirth Johann Spelter zu Gruissem. Als Mitglieder des Schiedgerichts wurden durch Acclamation gewählt: Notar Michael Borren zu Wevelinghoven, Sattler Franz Bernrath zu Wevelinghoven, Kaufmann Jacob Panzer zu Wevelinhoven; als Stellvertreter: Geschäftsmann Heinrich Becker zu Wevelinghoven, Ackerer Hubert Weyrauch zu Wevelinghoven. Der dritte Punkt der Tagesordnung wurde dahin erledigt, daß einstimmig beschlossen wurde, mit Rücksicht darauf, daß noch Differenzen zwischen der Erftmeliorations-Genossenschaft und der Erftfischerei-Genossenschaft bezüglich des Fischereirechts der ersteren nicht zur Entscheidung gelangt seien, die Fischerei vorläufig ruhen zu lassen.

Düsseldorf, 2, Nov. (Eingesandt.) Wir sehen uns veranlaßt, die weiblichen Dienstboten, welche in hiesiger Stadt in Dienst zu treten gedenken, auf eine große Gefahr aufmerksam zu machen, der dieselben bei ihrer Ankunft hierselbst sowohl in der Nähe der Bahnhöfe als auch anderwärts in unserer Stadt ausgesetzt sind. — Zudringliche Individuen — Männer und Weiber — die sich als Gesindevermiether oder Gesindevermietherinnen ausgeben, bieten häufig den hier neu ankommenden Dienstmädchen in der freundlichsten und zuvorkommendsten Weise ihre Dienste an zur Erlangung eines „billigen Unterkommens" und einer „guten Stelle". Unter jenen Menschen, welche den hier zureisenden weiblichen Dienstboten ihre Hülfe anbieten, befinden sich notorisch nicht selten die gewissenlosesten Subjecte, welche die Unerfahrenheit der Mädchen benutzen und denselben in solchen Häusern vorübergehenden Aufenthalt verschaffen oder ihnen solche Dienststellen vermitteln, wo die Unschuld eines Mädchens der größten Gefahr ausgesetzt ist. Deshalb müssen solche Dienstmädchen energisch alle noch so verlockenden Anerbietungen von Seiten jener Menschen, die sich ihnen als Gesindevermiether oder Gesindevermietherinnen aufdrängen, von der Hand weisen und bei ihrer Ankunft in unserer Stadt unverzüglich das von Ordensschwestern geleitete Dienstmädchenhaus (St. Annastift) Ritterstraße 20 aufsuchen, wo dieselben gegen sehr billige Vergütung zeitweiliges Unterkommen und Gelegenheit finden können, in einen passenden Dienst zu treten. Jedoch selbst bei den Erkundigungen nach der Lage des St. Annastiftes ist größte Vorsicht anzurathen bezüglich derjenigen Personen, welche man um Auskunft bittet. — Eltern und Pfarrgeistliche wollen es nicht unterlassen, solche Mädchen, welche in unserer Stadt in Dienst treten wollen, auf die oben angedeuteten Gefahren aufmerksam zu machen und denselben die nöthigen Weisungen zur Vermeidung derselben an die Hand zu geben.

NB. Was hier von unserer Stadt gesagt ist, gilt auch mehr oder weniger von allen größeren Städten. Wir sind überzeugt, daß viel Schlimmes verhütet wird, wenn Priester und Eltern solche Mädchen, die nun einmal in größeren Städten in Dienst treten wollen, auf die oben angedeuteten Gefahren hinweisen und ihnen die erforderlichen Rathschläge geben.

△ **Düsseldorf**, 2. No. Die feierliche Eröffnung der Allgemeinen Ausstellung für Volksernährung, Kochkunst, Conditorei und Gastwirthschaftsbedarfsgegenstände wird am 3. November, Morgens 10½ Uhr, im Beisein der Spitzen der Militär- und Civilbehörden stattfinden. Die letzte Zeit hindurch ist Tag und Nacht geschafft worden und ist das Gesammt-Arrangement der Ausstellung ein ganz großartiges. Die einzelnen Gruppen sind so besetzt, daß die Ausstellung die größte der bis jetzt stattgefundenen ist. Eine große Anzahl von Corporationen und Vereinen haben ihr Erscheinen angemeldet und wird der Besuch von Nah und Fern ein großer sein. Die erste Abspeisung eines Bataillons Infanterie und zweier Schwadronen Cavallerie findet schon am ersten Tage statt. Nachmittags werden ca. 1000 Kinder in der zu diesem Zwecke gebauten Halle bewirthet werden. In der Ausstellung finden täglich zwei Concerte statt, abwechselnd Militärcapellen mit dem städtischen Orchester. Die Decoration der einzelnen Räume ist ganz pompös und großartig. Die Protectorin überwies der Ausstellung als Ehrenpreis für die Gruppe Volksernährung einen prachtvollen silbernen Pocal.

Elberfeld, 2. Nov. Vor genau siebzehn Jahren, schreibt die ‚Barm. Ztg.', am 31. Oct. 1870, verlor eins der bedeutendsten Bankgeschäfte Elberfelds bei einem Londoner Geschäftshause die Summe von 900 Thalern. Am Montag Morgen nun erschien an der Casse des betreffenden Bankhauses der Sohn des derzeitigen Inhabers der Londoner Firma und erlegte nicht allein die Hauptsumme von 2700 Mark, sondern auch den Betrag von 4 Proz. Zinsen für volle 17 Jahre in einem Check auf London. Eine freudige Ueberraschung für den Chef des Bankhauses, aber auch ein ehrendes Dankzeichen für den pietätvollen Sohn des Londoner Kaufherrn.

i. **Köln**, 2. Nov. Unsere erst seit einigen Tagen wieder in's Leben gerufene Niederlassnng der Ursulinerinnen hat heute einen sehr schmerzlichen Verlust erlitten. Die ehrwürdige Oberin Ignatia Stumm ist heute früh 2 Uhr im Alter von 74 Jahren, von welchen sie 52 dem Orden angehörte, in Folge einer Lungentzündung nach kaum 24stündiger Krankheit, umgeben von den Schwestern der Ordensgemeinde, sanft im Herrn entschlafen. — Der Besuch unseres colossalen Friedhofes war gestern ein nach Tausenden und aber Tausenden zählender. Abends strahlte derselbe in einem wahren Lichtmeer, was einen erhebenden Anblick bot.

⊙ **Aachen**, 31. Oct. Die diesjährige 4. Wanderversammlung des Verbandes deutscher Brieftauben-Liebhaber-Vereine wurde in der Zeit vom 29. bis 31. Oct. hierselbst in den Räumen des Bernarts'schen Locales abgehalten. Mit derselben war eine Ausstellung und Prämiirung von Brieftauben verbunden, bei welch' ersterer 800 Ausstellungs- und 200 Auctionstauben vertreten waren. Die Prämiirung bezog sich auf 76 Exemplare resp. Paare. Es erhielten u. A. Preise die Herren Herschner-Crefeld (4.), Flöring-Barmen (7.), Priestersbach Elberfeld (13.), Geiger-Elberfeld (32.), Schmerfeld-Elberfeld (41.), Pohli-Barmen (47.), Haffmanns-Crefeld (55.), Kraus-Elberfeld (63.), Kleuser-Barmen (73.). Am weitest gereist war die Taube eines Elberfelder Herrn (von Rom). Der erste Preis fiel auf die Taube des Herrn Formanns hier, dessen rothes Zuchtweibchen bereits dreimal mit dem ersten Preise geehrt wurde. Dem Verbande gehören 105 Vereine an, neben demselben existiren noch 48 freie Vereine.

Werl, 1. Novbr. Heute haben im hiesigen Kloster die Franciscanerpatres ihre Wirksamkeit wieder begonnen, nachdem seit dem 21. September 1875 der Gottesdienst des Klosters vom Pfarrclerus mitversehen worden ist.

Münster, 31. Octbr. Beim Appell der 12. Comp. des hiesigen Infanterie-Regts. passirte, wie der ‚W. M.' erzählt, auf dem Hofe der Aegidiikaserne gestern Mittag ein ergötzlicher Vorfall. Kaum hatte der Herr Hauptmann „Stillgestanden" commandirt, als ein Windstoß fast sämmtlichen Soldaten die Mützen vom Kopfe wehte, worauf die so Beraubten, statt still zu stehen, hinter ihren Mützen herliefen. Selbst der Herr Hauptmann konnte sich des Lachens nicht erwehren.

Gerichtliches.

§ Neuß, 2. Nov. In der heutigen Sitzung des königl. Schöffengerichts, in welcher unter dem Vorsitze des Herrn Amtsrichters Kuckhoff als Richter, die Herren Joseph Drillges, Ackerer zu Glehn und Heinrich Pannenbecker, Landwirth zu Holzbüttgen, als Schöffen, Herr Joh. Joseph Ridder, Bürgermeister a. D., als Vertreter der Staatsanwaltschaft, Herr Justizanwärter Kratz als Gerichtsschreiber fungirten, kamen die nachfolgenden Sachen zur Verhandlung: 1. Agnes E. aus Kleinenbroich wurde wegen Landstreicherei und Bettelei mit 6 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde bestraft. — 2. Rainer Sch. zu M.-Gladbach wurde wegen Bettelei zu Wochen Haft verurtheilt. — 3. Wilhelm H., Anton K. und Joseph M., alle zu Neuß, schon oft vorbestraft, wurden wegen verbotenen Vögelfangens ad 1 und 2 mit 10 M. eventl. 3 Tage, ad 3 mit 5 M. eventl. 1 Tag Haft bestraft. — 4. Eine Sache wegen Hundepolizei-Contravention wurde auf den 9. d. Mts. vertagt. — 5. Die Sache gegen Andreas Hubert H., Gärtner, wegen Entwendens eines Kirschbaumes, wurde auf den 16. d. Mts. vertagt. — 6. Quirin M., Viehwärter zu Buscherhof, erhielt wegen der Beschuldigung, seinem Dienstherrn mehrere Flaschen Cognac, Cigarren ꝛc. entwendet zu haben, 30 Tage Gefängniß. — 7. In der Sache gegen den Fabrikarbeiter Peter G. zu Neuß, welcher auf der Oberstraße einen Kohlenhändler mit einem Stocke mißhandelt hatte, lautete das Urtheil nur auf 15 M. Geldstrafe eventl. 5 Tage Gefängniß, da dem Angeklagten mildernde Umstände zur Seite standen. — 8. Adolph W., Fuhrmann zu Heerdt, erhielt wegen Mißhandlung 50 M. Geldstrafe eventl. 10 Tage Gefängniß. — 9. In der Privatklagesache des Theodor B. zu Obercassel gegen Adolph E. daselbst wegen Beleidigung wurde die Klage von dem Kläger unter der Bedingung zurückgezogen, daß der Beklagte die Beleidigung zurücknehmen und die ergangenen Kosten zu tragen hat.

Vermischtes.

Mannheim, 1. Nov. In Buchen im Taubergrund sind 9 Wohnhäuser und 4 Scheunen abgebrannt.

— Dr. von Dannelmann, der Generalsecretär der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin hat in dem neuesten Hefte der Publicationen dieser Gesellschaft, wie die ‚K. Ztg.' berichtet, eine Massenabschlachtung sog. Afrikaforscher vollzogen, die um so interessanter erscheint, als sie einerseits unanfechtbar ist nnd andererseits enthüllt, wie selbst die geheiligten Gebiete der wissenschaftlichen Forschung reiche, lohnende Ausbeute für Schwindler aller Art gewähren. Zunächst hat er nachgewiesen, daß ein großer Theil des dickbändigen Werkes von Dr. J. Chavanne, Reisen und Forschungen im alten und neuen Congostaate (Jena, H. Costenoble), fast wörtlich aus dem trefflichen Werke der deutschen Loango-Expedition, besonders dem von Dr. Pechuel-Lösche verfaßten Theile gestohlen ist; dann fährt er also fort: „Das in den letzten Jahren in den breiten Schichten der Bevölkerung verschiedener Staaten krankhaft gesteigerte Interesse für alle Dinge, welche Afrika betreffen, hat die schlimmsten Auswüchse in der geographischen Literatur gezeitigt. Der Abenteurer Douville, der mit seinem berüchtigten Congowerk (1830) die Welt so trefflich zu täuschen wußte, hat Nachahmer gefunden. Vor einigen Jahren war es der kühne und Aufsehen erregende Zug des Italieners Buonfanti von Tripolis über Timbuktu nach der Guineaküste, welcher sich im Lichte der Nachforschungen G. A. Krauses als eitel Lug und Trug erwies. Dann kam „Lieutenant" Israel, der einer Broschüre über seine Reise im Kuilu-Niadi-Gebiet unverzagt als wissenschaftliche Beilage eine klimatologische Tabelle hinzufügte, die vielleicht für die Goldküste, nie aber für das tropische Südwestafrika paßte, ohne dabei selbst in Fachkreisen auf Widerspruch zu stoßen, und der dann mit seinen Vorträgen und Aufsatzen über seine Reisen in dem deutschen Schutzgebiet Südwestafrikas die Spalten der Tagesblätter füllte, ohne je von der Küste ins Innere gekommen zu sein, bis ihn endlich in Hamburg die rächende Nemesis in Gestalt des Staatsanwalts erreichte. Mit einer geradezu erstaunlichen Ungenirtheilt hat endlich Farini in seinem eines Douville würdigen Reisebericht „Durch die Kalahari-Wüste" sich über Zeit und Raum hinweggesetzt (Anfang Juni 1885 erfolgt sein Aufbruch von Capstadt — Ende October ist er bereits in Deutschland) und innerhalb von etwa 80 Tagen, von denen aber nachweislich seines Buches die Hälfte noch auf Ruhe- und Jagdtage kommen, Entfernungen von über 3000 Km. im Ochsenwagen zurückgelegt und dabei angeblich Gebiete durchkreuzt, in denen er thatsächlich schon aus Mangel an Zeit nie gewesen sein kann. Seine Durchquerung der Kalahari schrumpft vor der Kritik in einen Ausflug in das Gebiet des Orange-Flusses und seiner Wasserfälle zusammen. In der Nähe des Nyami-Sees ist Farini nach den Erkundigungen von Dr. Schinz nie gesehen worden. Gleich wie Israel hat Farini arges Unglück mit der Anführung meteorologischer Daten, indem er angeblich mitten in der so ausgesprochenen Trockenzeit dieser Gebiete 7 Gewitterregen erlebt und in 8 weiteren Fällen Spuren von kürzlich gefallenem Regen in Gestalt von Regenpfützen findet, eine Münchhausiade, deren Bedeutung für die Beurtheilung des Werthes des ganzen Buches zuerst Pechuel-Lösche hervorgehoben hat." — Diesen Ausführungen des Frhrn. v. Dankelmann ist noch eine Mittheilung anzureihen, welche sich auf den jetzt im Pondolande weilenden und zur Abnahme von Antheilscheinen für landwirthschaftliche Ansiedlungen daselbst einladenden Reisenden August Einwald bezieht. Bei dem k. k. österreich-ungarischen Viceconsulat in Durban, Natal, hat Herr Cajetan Tschuschner aus Teplitz an Eidesstatt eine Erklärung abgegeben, wonach Einwald ihn unter falschen Vorwänden zu einer Reise von Capstadt nach Zululand bewogen, dann seinen Plan geändert und ihn nach Pondoland verlockt habe; dort habe Einwald, der gemerkt, daß er durchschaut sei, durch einen vom Zaune gebrochenen Streit sich seiner entledigt. Tschuschner erklärt ferner, daß Einwald angebliche Orden des Zulukönigs, die er selbst habe anfertigen lassen, mit falschen Unterschriften vertheilt habe, ferner, daß Einwald einen aus der Zeitung ‚Capland' abgeschriebenen Artikel „Zur Colonisation an der deutschen Westküste" als eignes Werk an deutsche Zeitungen versandt habe.

London, 1. Nov. Furchtbare Stürme herrschen an den Küsten von Großbritannien und Irland; bei Cardiff sind sieben Schiffe gescheitert. Bei Falmouth stieß die Bark „Ringdove" mit dem deutschen Schiffe „Shakespeare" zusammen; beide Schiffe sind beschädigt.

— Die unterirdische Ringbahn in London, eine der riesigsten und zugleich gesundheitsschädlichsten Einrichtungen von London, droht nach der ‚Köln. Ztg.' ihrem financiellen Untergang entgegen zu gehen. Gute Dividenden hat sie wohl niemals gezahlt; aber es gab doch in ihrem Dasein Glanzperioden, wie zur Zeit der verschiedenen Ausstellungen in South Kensington, nur waren sie allzu kurz; und jetzt, da dieselben vorüber sind, nehmen die Einnahmen reißend schnell ab. Ihr neuer und unerbittlicher Feind ist der Omnibus mit seinen Pennyfahrten. So lange bloß die alte Omnibus-Gesellschaft mit ihren wurmstichigen Marterkasten über das Pflaster rumpelte und sich für dieses Vergnügen hohe Preise zahlen ließ, war ihr Wettbewerb nicht gefährlich. Neuerdings aber ist die Road Car Company mit ihren blanken und modernen Gefährten in den Schlendrian hineingefahren und hat die Fahrsätze überall gedrückt; und da zugleich das Londoner Pflaster im letzten Jahrzehnt erstaunliche Fortschritte gemacht, ist es nur natürlich, daß das Publicum die heitere und billige Fahrt auf dem Omnibus der anstrengenden und erstickenden Reise mit der unterirdischen Bahn vorzuziehen beginnt. Schon haben die neuen Omnibusse die Personenbeförderung auf der Themse aus dem Felde geschlagen; vom 23. October ab haben die kleinen Themsedampfer ihre Fahrten eingestellt. Aehnlich muß es über kurz oder lang der unterirdischen Bahn ergehen; es fehlt nur noch die Ausführung einer Ueber-Straßenbahn, wie sie in New-York besteht; und dem Vernehmen nach soll eine solche demnächst dem Parlamente unterbreitet werden.

Literarisches.

— Im Verlage der Paulinus-Druckerei in Trier erschien soeben:

Die städtische Wasserfrage oder der gequälte Rathsherr. Eine leicht aufführbare Posse für männliche Rollen in einem Aufzuge für gesellige Vereine. Von A. Dinspel. Preis 35 Pfg.

Das Stück ist sehr geeignet zur Aufführung in Gesellen- und Arbeiter-Vereinen, deren Bühnenverhältnisse etwas beschränkt sind. Die zur Inscenirung nothwendigen Garderobestücke und Theaterutensilien sind leicht zu beschaffen und sind — was ein weiterer Vorzug ist — nicht kostspielig. Die Handlung ist nicht übel ersonnen und alle Scenen sind gleich spaßhaft.

Handels-Nachrichten.

Köln, 2. Nov. (Amtliche Notirungen der vereid. Handelsmakler.) Weizen anfangs matter, dann steigend; ohne Sack die 100 Kil. vorräthig alter M. 17,50—18,50 B., hiesiger neuer 15,50—16,50 B., Lieferungs-Qualität à 37,5 Kil. die 50 Liter Nov. (Rivet-Weizen ausgeschlossen) 16,65—60—70—75—85 90—95—90 bez., 16,90 B., 16,90 G., März 00,00 bez., 17,80 B., 17.75 G.

Roggen fester; ohne Sack die 100 Kil. vorräthig alter M. 13,00—13,50 B., hies. neuer 12,00—13,00 B., Lieferungs-Qualität à 34,5 Kil. die 50 Liter Nov. 12,10—25—20 bez., 12,25 B., 12,20 G., März 00,00 bez., 13,25 B., 13,15 G.

Hafer ohne Sack die 100 Kil. hiesiger M. 11,50—12,00 B., fremder 11 00—12,00 B.

Landmarkt. Keine Zufuhr.

Köln, 2. Nov. (Amtliche Notirungen der vereid. Handelsmakler.) Rüböl unverändert; die 50 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partieen von 100 Ctr. M. 25,50 B., Mai 00,00 bez., 25,70 B., 25,50 G.

Berlin, 2. Novbr. Weizen per Nov.-Dec. 159,75. April-Mai 170 00. Roggen per Nov.-Dec. 119.—. per April-Mai 127,50. Hafer per Nov.-Dec. 96,50, per April-Mai 106,25. Rüböl loco 48,20, per Nov.-Dec. 47,75, per April-Mai 49,—. Spiritus versteuert loco 99,00, Nov.-Dec. 98.40, April-Mai 101,60.

Stettin, 2. Nov. Weizen per Nov.-Dec. 161,00, April-Mai 171,00 M. Roggen per Nov.-Dec. 115,50, April-Mai 124,50 M. Rüböl per Nov.-Dec. 47,70, April-Mai 49,00 M. Spiritus ohne Faß 96,00, mit 50 M. Verbrauchssteuer 48,50, mit 70 M. Verbrauchssteuer 35,70, Nov.-Dec. 99.00, April-Mai 101,50 M. Petroleum 10,90 M.

Magdeburg, 1. Novbr. Kartoffelspiritus steigend. Loco ohne Faß M. 51,80—52,20 bei M. 50 Verbrauchsabgabe, M. 37,— bei M. 70 Verbrauchsabgabe. Ab Speicherunter freier Vorhaltung der Gebinde ohne Angebot.

Lüttich, 2. Novbr. Weizen frs. 17,50—16,00. Roggen frs., 12,75—13,25. Gerste frs. 14,00—16.50. Hafer frs. 1 ,50—14,'0.

Antwerpen, 2. Novbr. Petroleum fest. Bl. disp. frs. 16,— bez., 16,— B., per Dec. 16,— bez., 16,1/8 B., per Jan. —,— bez., 16,25 Br., per Jan.-März —.— bez., 16 Br., Amerik. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kg. frs. 82,75. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. frs. —.—. Wool-Umsatz — B.

Kurz Köln 124.10.

Paris, 2. Nov. Mehl 12 Marken per Nov. 48,90, do. Jan.-April 48,80, do. März-Juni 49,25. Weizen per Nov. 22,00, Jan.-April 22,25, März-Juni 2 75. Roggen per Nov. 13,40, Jan.-April 13,80, März-Juni 14,10. Rüböl per Nov 56,75, Jan.-April 57,75, März-Juni 58,00. Spiritus per Nov. 42,50, Jan.-April 44,25, Mai-Aug. 45,50. Weißer Zucker Nr. 3 per März-Juni —,—. Rohzucker 88° disp. —,—.

Havre, 2 Nov. Kaffee per Dec. frs. 99,—, März frs. 99,—, Juli frs. 97,—.

London, 1. Novbr. Schwimmende Weizenladungen angekommen 3, zum Verkauf angeboten 3 Cargos.

Hull, 1. Novbr. Leinöl loco 18 sh. 10 1/2 d., Brls. 19 sh. 1 1/2 d., Nov.-Dec. 18 sh. 10 1/2 d., Jan.-April 19 sh. 1 1/2 d. Baumwollöl loco 19 sh., 1 1/2 d., Nov. 18 sh 3 d., Nov.-April 17 sh. 9 d., rohes 16 sh. 6—9 d., Dec.-März 15 sh. 4 1/2 d.

Liverpool, 2. Nov. Baumwolle beh. Umsatz 12000 B., Zufuhr 6000 B.

Newyork, 1. Novbr. Baumwolle a. Lief. Febr. 9,74, März do. 9,81. Petroleum rohes 0.— Pipe line Certific. —, raff. 6 7/8 in Philadelphia 6 7/8, Speck nom., Schmalz (Wilcox) 6,90, auf Lief. Dec. 0,00. Mehl 3,25. Mais 53 1/2, Rother Winterweizen 84 1/2. Weizen per Nov. —,—, Dec. —,—. Jan. —,—, Mai —,— Frühjahrs-Weizen Nr. 2 —,—. Havanna-Zucker 5 1/8 Kaffee fair. Rio 18 1/2, good nom., Rio 7 low ord f. M. —,—, do. 3 Mte. —.—.

Viehmärkte.

London, 1. Nov. An den Markt gebracht waren: 3600 Stück Hornvieh, 11000 Schafe, 160 Kälber, — Schweine. Bezahlt wurden per Stone von 8 Pfd. für Hornvieh 2 sh. 8 d., bis 4 sh. 9 d., Schafe 3 sh. 2 d. bis 5 sh. 2 d., Kälber 3 sh. 2 d., bis 4 sh. 8 d., Schweine 2 sh. 4 d. bis 4 sh. 4 d.

Letzte Post.

Berlin, 2. Nov. Der ‚Reichs-Anzeiger' veröffentlicht ein Bulletin, wonach der Kaiser zwar noch bettlägerig und von empfindlichen Kreuzschmerzen geplagt ist, aber nach zwei gut verbrachten Nächten sich doch besser fühlt.

Berlin, 2. Novbr. Das heutige Reichs-Gesetzblatt veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung vom 31. Octbr., welche den Reichstag auf den 24. November einberuft.

— Der Börsenvorstand setzt 1000 Mk. Belohnung für die Ergreifung des gestrigen Börsenschwindlers aus. — Der ‚Reichs-Anzeiger' meldet: „Der deutsche Reichscommissar für Südwest-Africa, Göhring, trat aus Gesundheitsrücksichten einen Urlaub nach der Capstadt an."

Berlin, 2. Nov. Herbert Bismarck begibt sich heute Abend nach Friedrichsruh. — Von Wirballen bis Gumbinnen finden Probefahrten mit dem Sonderzug des Czaren statt. — Frhr. v. Landsberg-Steinfurt wurde gestern Abend zum Vorsitzenden der deutschen Commission für die 1888 in Brüssel stattfindende Welt-Ausstellung gewählt.

London, 2. Nov. Die berühmte Sängerin Frau Goldschmidt, geborene Jenny Lind, ist heute Vormittag gestorben. [Jenny Lind war 1820 in Stockholm geboren und erzielte schon im Alter von 17 Jahren als Sängerin die größten Erfolge. Im Jahre 1851 vermählte sie sich mit dem Componisten Otto Goldschmidt. In den letzten Jahren trat sie nur noch selten, meist in Wohlthätigkeits-Concerten, auf.]

Hamburg, 2. Nov. Heute Mittag ist der Circus Renz niedergebrannt. Niemand wurde verletzt. Der Circus war gegenwärtig unbenutzt.

Zürich, 2. Novbr. Hier wurde eine Anarchisten-Untersuchung eingeleitet. Der pensionirte deutsche Hauptmann Ehrenberg wurde bereits wegen Verletzung des Asylrechtes durch anarchistische Umtriebe auf Anordnung des Bundesrathes verhaftet.

Paris, 2. Nov. Die drei republicanischen Gruppen der Deputirtenkammer werden morgen zusammentreten, um über ihre Haltung gegenüber der Frage einer Untersuchungs-Commission schlüssig zu werden. — Rouvier wird morgen im Ausschusse erklären, das Cabinet widersetze sich nicht grundsätzlich der Forderung einer Untersuchung; er, Rouvier, müsse jedoch darauf bestehen, daß die Untersuchung nicht den Character einer gerichtlichen Untersuchung tragen dürfe.

Fahrplan vom 1. October ab.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Neuß-Düsseldorf.

Von Neuß: 7,5. 7,50. 8,46†. 10,17. 11,50. 12,51. 1,55. 2,50. 4,1. 4,12. 5,30. 6,34. 7,35. 7,44††. 9,33. 10,50. 12,1†.

Düsseldorf-Neuß.

Düsseldorf: 5,37. 6,37. 7,26. 8.10††. 8,37. 9,20. 9,53. 11,31. 12,36. 1,37. 2,10. 3,—. 3,30. 3,57. 5,37. 6,5. 7,20. 7,54 8,48. 9,4†. 11,5.

Neuß-Obercassel.

Von Neuß: 7,—. 8,55. 11,51. 1,57, 4,3. 6,36, 9,36.
Von Heerdt nach Obercassel: 7.10. 9,5. 12,1. 2,7. 4,13. 6.46. 9.46.

Obercassel-Neuß.

Obercassel: 7,22. 9,31. 12,19. 2,31. 5,21. 8,44. 10,11.
Heerdt: 7,32. 9,41. 12,29. 2,41. 5,31. 8,54. 10,21.

Neuß-Gladbach-Aachen.

Von Neuß: 5,57. 6,57 nur bis Gladbach. 8,20††. 10,9. 12,42 nur bis Rheydt. 2,26. 4,9 nur bis Gladbach. 5,53. 7,35. 9,15†. 11,19 nur bis Rheydt.
Von Bittgen nach Gladbach-Aachen: 6,7. 7,6 nur bis Gladbach. 10,18. 12,51 nur bis Rheydt. 2,36. 4,18 nur bis Gladbach. 7,44.
Von Kleinenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,15 7,13 nur bis Gladbach. 10,25. 12,58 nur bis Rheydt. 2,43. 4,25 nur bis Gladbach. 6,6. 7,51. 11,33 nur bis Rheydt.
Von Corschenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,21. 7,18 nur bis Gladbach 10,30. 1,3 nur bis Rheydt. 2,48. 4,30 nur bis Gladbach. 7,56.

Aachen-Gladbach-Neuß.

Aachen: 6,41†. 9,10. 1,48. 4,—. 6,4††. 8,25. 10,3†.
Gladbach: 7,—. 8,27†. 11,13. 1,22. 3,32. 6,—. 7,25†† 8,47. 10,19. 11,41†.

Mathias-Bruderschaft.

Heute Nachmittag 3 Uhr findet die **Beerdigung** unserer verstorbenen Mitschwester

Wittwe Heinr. Nakaten,

geb. **Rosellen,**

statt, wozu freundlichst einladet

der Vorstand.

✠

Die Exequien

für den verstorbenen Herrn

Peter Kauffels

finden am Freitag den 4. November, Morgens 9 Uhr, in der hiesigen Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet **die Familie.**

Bekanntmachung.

Durch Ehevertrag vor Notar Justizrath Brandenbergs zu Neuß vom 24. October 1887 haben **Theodor Hitz,** Bäckermeister zu Neuß, und **Louise Loersch,** ohne besondern Stand zu Düsseldorf, bestimmt:

Passus concernens.

Artikel 1.

Zwischen den künftigen Ehegatten soll die gesetzliche Gütergemeinschaft stattfinden, wie solche in den Artikeln 1400 bis 1496 des Bürgerlichen Gesetzbuches näher bestimmt und festgesetzt ist.

Ein Auszug des Ehevertrags ist heute an die Gerichtstafel des hiesigen Königlichen Amtsgerichts angeheftet und in die dazu bestimmte Tabelle eingetragen worden.

Neuß, den 2. November 1887.

Kruschke,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Prima Hammelfleisch

per Pfund 40 Pfg., Bollen 45 Pfg., bei

Jos. Koch, Oberstraße.

20 000 Pfd. schönes Wiesenheu noch billig abzugeben bei

Nathan Kaufmann,
Wevelinghoven.

Gebetbücher! billigst!

ediegene Texte und Einbände! ünstigster Bezug zum Wiederverkauf! rößte Auswahl! von Haronne & Co.
Neuß, Krämerstr. 7.

Crefelderstraße 19, Neuss, Crefelderstraße 19.

Der hierselbst Crefelderstraße 19 neu errichtete

Berliner und Wiener Hut-Bazar

empfiehlt seine reiche Auswahl von Hüten sowie auch Mützen jeden Façons und jeder Qualität zu billigsten aber durchaus festen Preisen.

Crefelderstraße 19. **Crefelderstraße 19.**

Großer Pferde- u. Fohlenmarkt zu Neuß.

Am Freitag den 11 November cr. wird auf dem Viehmarktplatze hierselbst der diesjährige Martini-Pferde- und Fohlenmarkt abgehalten, wozu Käufer und Verkäufer hiermit eingeladen werden.

Der Markt beginnt Morgens 8 Uhr und wird Standgeld nicht erhoben.

Neuß, den 24. October 1887.

Der Bürgermeister:
Wenders.

Jedem empfohlen. Opladen, Rgbz. Düsseldorf. Die erhaltenen Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen haben mich von meinem Magenleiden vollständig befreit. Ich kann Jedem Ihre Schweizerpillen empfehlen und spreche meinen besten Dank aus. Mit Hochachtung Bremser Wilh. Tillmanns. Apotheker Rich. Brandt'schen Schweizerpillen sind à Schachtel M. 1 in den Apotheken erhältlich, man achte aber beim Ankauf auf den Namenszug Rich. Brandt's im weißen Kreuz der Etiquette. Die Bestandtheile sind außen an jeder Schachtel angegeben. Haupt-Depot **Einhorn-Apotheke, Köln.**

In der Erft

ein Schiff von der Mosel mit sehr guten Rauhschalen-, rothen und weißen **Kartoffeln,** zum Einkellern sehr gut geeignet, angekommen, sowie ein Schiff mit verschiedenen Sorten **Aepfel,** Goldrainetten, Rabauen, Paradies-, Malmeti- und verschiedene Sorten Koch-Aepfel und frische schöne **Nüsse.**

Schiffer **Pet. Zell.**

Ponywagen, geeignet für Bäcker, Metzger 2c. und ein zweisitziges gebrauchtes **Tilbury** steht zu verkaufen bei

Joh. Cremer, Glockhammerstr. 16.

2 fein möbl. **Zimmer** zu verm. mit o. ohne Frühstück. W. s. d. E.

Kautschuk-Stempel.

Kapselstempel von M. 2.75 an.
Medaillon mit Bild, an der Uhrkette zu tragen, von M. 2 an. (incl. Carton und Farbe.)
Automaten (Taschenstempel) von 2 M. an.
Federhalter mit Bleistift, Petschaft und Stempel, von M. 2.25 an. (incl. Carton und Farbe.)
Handstempel von M. 3.50 an (incl. Stempelkasten und Farbe.)
Datumstempel (Handstempel à M. 7) (Selbstfärber à M. 13.50). (incl. Farbe 2c.)

empfiehlt die

Expedition der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Wein-Korken,

fehlerfreie Waare, alle Größen und Façons, empfiehlt preiswürdig die Colonialwaaren-Handlung

Heinr. Bünnagel, Bedburg.

Die Schnitzlersche Dampfbierbrauerei zu Hemmerden sucht **2 Brauerburschen,** worunter **1 Mälzer,** zum sofortigen Eintritt.

Ein der Schule entlassenes **Mädchen** für später des Nachmittags gesucht. Wo, sagt die Exp.

Gesucht ein ordentliches **Mädchen** auf Nachmittags zu Hausarbeit. Näheres Oberstraße 122 im Laden.

Ein kathol. braves **Dienstmädchen,** welches seine Leistungen durch gute Zeugnisse nachweisen kann, gesucht von Fabritius,
Orgelbauer, Kaiserswerth.

Eine silb. Taschenuhr

verloren gegangen.

Dem redlichen Finder eine angemessene Belohnung.

Alexianerkloster b. Neuß.

Niemann,
Vikar.

Ein gold. Kreuz nebst Kette

ist Sonntag Abend auf der Nieder- oder Wallstraße verloren gegangen. Gegen Belohnung gefl. abzugeben in der Exped. d. Zeitung.

Niederlage von Flaschenbier

aus der **Brauerei** von **Julius Koch.**

Wwe. Joh Dickers,
Hammthorstraße 10.



Unserm allverehrten **Dirigenten** Herrn Lehrer

Hubert Klein

die herzlichsten Glückwünsche

zu seinem heutigen **Namensfeste.**

Gewidmet vom

Männer-Gesangverein Straberg.



Nach Glehn!

Unserm **Präsidenten** Herrn

Hubert Esser,

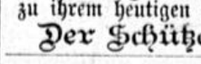
sowie den **Vorstandsmitgliedern** Herren

Hub. Stock und **Hub. Esser**

die besten Glück- und Segenswünsche

zu ihrem heutigen **Namensfeste.**

Der Schützen-Verein.



Lebend frische Egmond. **Schellfische, Cabliau** süße **Bratbückinge, Kieler Bückinge** und **Sprotten,** ferner **Maronen, Baum-** und **Haselnüsse** und täglich frische **Muscheln** empfiehlt

Jos. Mertens, Zollstr.

Eine **Lefaucheux-Jagdflinte,** Centralfeuer, eine gebrauchte **Salon-Büchse,** Flobert, und eine gebrauchte **silb. Cylinder-Uhr** billig zu kaufen. Bei wem, sagt die Exp.

Neuß-Düsseldorfer Dampfschifffahrt.

Fahrplan vom 1. Mai ab.

Von Neuß:		Von Düsseldorf:	
1) 6 Uhr	— Morg.	1) 7 Uhr	15 Morg.
2) 8 „	05 „	2) 9 „	30 „
3) 10 „	45 „	3) 11 „	30 „
4) 12 „	30 Nm.	4) 1 „	30 Nm.
5) 2 „	25 „	5) 3 „	10 „
6) 4 „	20 „	6) 5 „	10 „

Sonntags fällt die erste Fahrt 6,— Uhr von Neuß und 7,15 von Düsseldorf aus.

Mit dem 1. November fällt die Fahrt 7,15 von Düsseldorf und 8,5 von Neuß an Wochentagen aus.

Beim Hochofen und zu Heerdt sind Landungsbrücken.